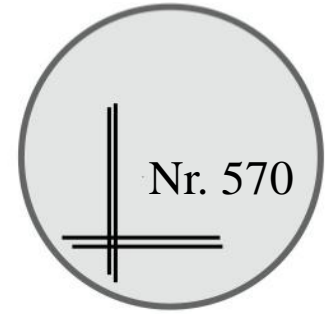




Der Kleine Schreiberling

<http://www.Lyrikbote.de>



Die eigene Last völlig vergessen

„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Galater 6,2

Bei uns fällt der Fahrstuhl aus, darum habe ich mir angewöhnt, die nötigen Einkäufe mit einem Rucksack zu besorgen, in kleinen Portionen. So lassen sich die neun Treppen gut bewältigen. Heute nun war ich bereits auf dem Rückweg und wollte gerade den Aufstieg zu uns beginnen, als ich eine liebe Nachbarin traf. Auch sie hatte einen Rucksack dabei. Wir kamen ins Gespräch. Sie hatte ja in letzter Zeit doch einiges, auch an schweren Dingen erlebt, ich konnte spüren, dass ihr das alles gar nicht leicht fiel. Heute nun wollte sie einen anstehenden Besuch machen, der ihr sehr wichtig war und doch war der Weg weit und beschwerlich. Hinzu kam noch, dass durch den Sturm gestern heute ja viele Züge gar nicht regelmäßig verkehren. Nun gut. In dem Gespräch kamen wir dann noch auf andere Menschen mit ihren schweren Lasten zu sprechen. Schließlich wurde sie abgeholt und nun konnte ich mich auf den Weg in den neunten Stock machen. Ich hielt überrascht inne. Die ganze Zeit über hatte ich den Rucksack aufgehakt. Vollgepackt, mit dem, was wir

so brauchen. Aber ich habe diese Last überhaupt nicht gespürt. Ich habe sie total vergessen.

Das bringt mich zu einem sehr interessanten Prinzip im geistlichen Leben. Gern mache ich regelmäßig Besuche bei Menschen, die mir Gott in den Weg gestellt hat. Ich empfinde eine Ermunterung, diesen Menschen ein Gehilfe zu werden, ein Freund, ein Begleiter und hoffentlich auch ein Segen. Ich habe die freudige Beobachtung gemacht, dass die Anteilnahme an ihrem Leben, mit all dem, was es da an schwierigen, schmerzhaften, leidvollen Dingen so gibt, mir selber meine Last viel kleiner erscheinen lässt. Ja, oft vergesse ich die eigenen Nöte in der Gemeinschaft mit Menschen, denen es oft sehr leidvoll ergeht.

Das Gegenteil kann ich auch von Zeit zu Zeit beobachten. Es gibt Menschen, die sind so sehr mit ihrem Leid, mit ihrer Not, mit ihrer Krankheit beschäftigt, ihr Leiden steht so sehr im Mittelpunkt, dass da nichts anderes in ihrem Leben Platz hat. Erst recht nicht die Leiden und Krankheiten anderer. Diese Menschen sind oft sehr einsam. Gewiss. Sie haben es schwer. Ich kann ihr Leiden verstehen. Ihre

Not. Ihren Schmerz. Ihre Sorgen. Aber es bleibt dennoch so, dass das Umkreisen der eigenen Not, diese Not noch stärker zu Bewusstsein bringt.

Außerdem kann ich beobachten, dass Menschen, die viel von sich und ihren Nöten sprechen, von ihren Krankheiten, von ihren Sorgen und Problemen, dass sie von anderen oft gemieden werden. Selbstmitleid führt in die Isolation. Das ist leider häufig zu beobachten. Selbstmitleid macht einsam.

Dagegen Menschen, die zwar leiden, dennoch aber sich ganz bewusst auch ihren Mitmenschen zuwenden, deren Nöte hören, ihr eigenes Leid eine Zeit lang zurückstellen, dass diese Menschen oft viel besser mit ihrem Leben klar kommen und sich über regen Besuch und häufige Ansprache freuen dürfen.

Offensichtlich liegt ein Segen in dem Wort aus Galater 6,2:

„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Ich habe das so oft erlebt: In dem Augenblick, wo ich helfe, damit anderen ihre Last leichter wird, vergesse ich meine eigene.